

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Band: 78 (2000-2001)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZÜRCHER STUDENTIN

www.zs.unizh.ch
78. Jg. - Nr. 10
3. November 2000
Auflage: 12000

DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH

Adressberichtigung melden
AZA 8028 Zürich
4 / B: 27
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH



Frieden durch Krieg?

Palästina und die Hintergründe.

(Seite 8/9)

Stipendien *Liz im Betreibungsamt.* *(Seite 3)*

SIRUP *Der süsse Trunk am Sonntagabend.* *(Seite 13)*



Thema dieser ZS ist die zweite Intifada in Palästina. Dieser Aufstand hat sicher diejenigen überrascht, die glaubten, mit dem Osloer Abkommen sei alles in Ordnung und ein neuer Status quo im Nahen Osten etabliert.

Ein Trugschluss. Die Entwicklung in Palästina musste zu einer Eruption der Wut führen. Die Gründe dafür sind offensichtlich: Der einzige Gewinner der Friedensverträge ist die palästinensische Bourgeoisie, die schon von einem Palästina als internationale Waren- und Finanzdrehscheibe träumt. Sie besitzen in der Figur Arafats einen Vertreter, der optimal für ihre Interessen eintritt.

Anstatt auf die wirklichen Bedürfnisse der palästinensischen Massen einzugehen, kooperieren die USA, Jordanien und Israel mit diesen Kräften, welche sich nur durch den fortwährenden Ausnahmezustand jeglicher Legitimation durch die Bevölkerung entziehen können. Wohl kein Zufall: Schliesslich können Palästinenserinnen und Israelis nur gemeinsam, das heisst «von unten», Frieden im Nahen Osten aufbauen. Und an dem sind die dortigen Regierungen nicht wirklich interessiert, denn dies wäre mit einschneidenden sozialen und politischen Veränderungen verbunden.

In der Schweiz versuchen Antisemitinnen aus dem Aufstand Kapital zu schlagen. Sie nutzen die Kritik an der israelischen Regierung um gegen Jüdinnen und Juden zu hetzen. Synagogen müssen aus Angst vor Anschlägen wieder vermehrt bewacht werden. Um es hier für allemal klarzustellen: Kritik an der israelischen Politik ist nicht antisemitisch, aber jeder Versuch, Jüdinnen pauschal mit dieser Politik in Verbindung zu bringen ist es. Es ist bemerkenswert, dass dieselben Leute, welche aus voller Überzeugung Flüchtlinge in ihre Heimatländer deportieren wollen (sie nennen das ausschaffen) Krokodilstränen für Palästinenserinnen vergiessen.

Durch die Aktualität wurde das andere Hauptthema, die Studienfinanzierung, vom Titel verdrängt. Die Lage ist brisant. Wird das Studieren bald einmal zum unkalkulierbaren finanziellen Risiko? Noch sind die Würfel nicht gefallen und alles offen.

Alexander Hasgall

CHIENS ÉCRASÉS



WELCOME TO MIAMI

Der nicht mal als Persiflage seiner selbst dienende, unsäglich schlechte Schauspieler und noch viel üblere Sänger Will Smith hat offensichtlich einen manischen Drang, seine Fans trotz allen Widerständen mit einem neuen Streifen zu beglücken. Der Film, in dem Smith Mohammed Ali verkörpert, wurde von der Filmgesellschaft Columbia Pictures aus finanziellen Gründen beerdigt; nun sind Smith so-

wie Produzent Peters und Regisseur Mann offensichtlich bereit, auf einen Teil ihrer Gage zu verzichten, damit das Budget nicht überschritten wird. In den Reihen der

Bild: elk



Stilblüten in Zürich: Eine haarige Sache

Smith-Hasser regt sich Hoffnung: Bekommt Smith während den Dreharbeiten ein paar ungebremste Schläge an den Kopf mit dem selben Resultat wie bei Ali, wäre seine Karriere somit beendet.

Das erträumte Interview mit Smith nach den Dreharbeiten: «Herr Smith, was haben sie bei der Verkörperung von Mohammed Ali gelernt?». Smith: «...Ähmm...».

GOODBYE, MR. PRESIDENT

Es ist eine Zeit grosser Abgänge; Clinton geht, Ogi geht, und in den Medien wird gefleht über den Verlust dieser grossen Staatsmänner. Doch das Tragische dabei ist weniger der Verlust als die erschreckende Sicht auf die verbleibenden Alternativen. Und die sind wirklich zum Weinen; die SVP ist daran, scharfe Munition ins Magazin zu schieben, es tauchen Namen auf, bei denen sich ein starker Drang

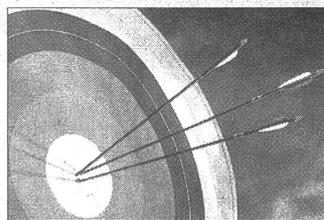
aufs Klo zu gehen nicht vermeiden lässt, also Namen, die man in Rücksicht auf bessere Gesundheit schnell verdrängen sollte. Im Fall des US-Präsidenten sind die Aussichten ebenso trüb. Die amerikanischen Bürger werden vor die Wahl gestellt, entweder einen arroganten Heuchler oder einen stotternden Missionar ins höchste Amt

zu hieven. Das waren noch Zeiten, als Clinton, Saxophon spielend und mit Zigarre fuchtelnd, wenigstens noch einen Hauch von Glamour und Weltgewandtheit verbreitete; oder als der volksnahe Ogi, stets Optimismus verbreitend, und das nicht ohne Charme, den Unterhaltungswert eidgenössischer Politik um ein Vielfaches steigerte. Die Zeiten werden härter, vor allem langweiliger.

EDITORIAL

ZS-ABO

ZS-ABO



Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Jahresabo: mindestens 30.- Fr.
Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62,
8001 Zürich.

WILLKOMMEN AN DER DARLEHENSUNI

Nachdem die Verdoppelung der Semestergebühren vom Tisch ist, steht der nächste Vorschlag aus Buschors Küche an. Das Rezept ist: Stipendien streichen und durch einen rückzahlbaren Kredit ersetzen. Das bittere Ende: Schulden von bis zu 40000.- Franken am Schluss des Studiums.

Der Kantonsrat berät zur Zeit über ein neues Bildungsgesetz. Eine der wichtigsten Änderungen betrifft die finanzielle Unterstützung der Studierenden an Fachhochschulen

schneidend, weil damit das Stipendienwesen fundamental verändert würde. Studentinnen, die sich das Studium nicht leisten können, erhielten vom Staat kein Geld

Kosten der Ausbildung zu belasten. Neues Unigesetz und Numerus Clausus sind andere Beispiele für Angriffe auf die Situation der Studierenden.

Mit der Annahme des neuen Universitätsgesetzes 1997 ist der Numerus Clausus und die Studienzeitenbeschränkungen faktisch möglich und teils bereits Realität, wie in der Medizin.

Vorstösse und Änderungen dieser Art haben allesamt schwerwiegende Konsequenzen, vor allem für Studierende aus sozial schwächeren Verhältnissen.

Der Numerus Clausus zwingt die Anwärterinnen auf entsprechende Studienrichtungen, sich mit hohem finanziellen Einsatz auf die Eignungstests vorzubereiten. Was Studiengebühren von bis zu 2000 Franken für Studentinnen ohne finanzkräftigen Hintergrund bedeuten, muss wohl kaum weiter erklärt werden. Die Studentinnen sind so vollkommen auf die Unterstützung aus ihrem Elternhaus angewiesen.

rem praktiziert und ist nichts Neues.

Studierende, die nicht oder kaum auf finanzielle Unterstützung durch die Eltern zählen können, müssen dementsprechend neben dem Studium umso mehr Lohnarbeit leisten. Was wiederum die Studiendauer massiv verlängert und die Qualität der Ausbildung einschränkt. Die immer häufiger als faul und parasitär beschimpfte Langzeitstudentin muss dann diese Suppe auslöffeln.

Aus diesen Gründen wäre der drohende Übergang vom Stipendien- zum Darlehenswesen nur ein weiterer Schritt in Richtung Elituniversität. Darlehen müssen im Unterschied zu Stipendien grundsätzlich zurückbezahlt werden.

Schulden, Schulden und nochmals Schulden

Nach Beendigung der Ausbildung werden Zinsen von zwischen 4 und 5% fällig. Wer sich das Studium nicht durch die Eltern oder selbständig finanzieren kann, muss sich also beim Staat verschulden. Dabei ist klar, dass die Verschuldung umso grösser sein wird, je

Lernen auf Kredit: So fängt es an...

und Universitäten. Stipendien sollen weitgehend abgeschafft und durch Darlehen ersetzt werden.

Vor den Sommerferien berichteten verschiedene Medien von diesem Reformvorschlag, der für viele Studentinnen einschneidende Veränderungen ihrer Finanzierungslage bedeuten würde. Ein-

mehr, sondern es würde ihnen zur Verfügung gestellt, damit sie es eines Tages mit Zins und Zinseszins zurückerstatten.

Dieser Vorschlag zur Einführung von Darlehen auf der Tertiärstufe (Fachhochschulen und Universitäten) ist nicht der erste Versuch, die Studentinnen mit den

Schon heute zahlen die Eltern

Bereits heute sind die weitaus wichtigsten Finanzierungsquellen der Studierenden Eltern (durchschnittlich 45% des Gesamtbudgets) und eigene Erwerbstätigkeit (32%). Stipendien und Darlehen decken demgegenüber nur gerade 8.4% des Studentinnenbudgets ab.

Trotz stetig wachsender Anzahl Studentinnen sind die ausbezahlten Stipendien in den letzten Jahren aber absolut zurückgegangen. Die Einführung von Darlehen ist also nicht der erste Schritt. Schon seit Jahren wird in der Praxis die staatliche Unterstützung von Studierenden abgebaut. Wessen Eltern ein Familienhäuschen besitzen und wem deswegen ein Stipendium verweigert wird, kann ein Lied davon singen. Entweder man prozessiert gegen die eigenen Eltern, was kaum zumutbar ist, oder man ist selber schuld und muss schauen, wie man über die Runden kommt.

Diese Willkür mit System wird seit Länge-

...so hört es auf!

schwieriger die finanzielle Situation der betreffenden Studentinnen sonst schon ist. Hochschulabsolventinnen werden folglich unter grossem Druck stehen, so schnell wie möglich viel Geld zu machen. Noch viel mehr als jetzt wäre die Wahl des Studiums nicht nach den Interessen, sondern von der individuellen Finanzierbarkeit abhängig. Wer überhaupt studieren und welche Studienrichtung man sich erlauben kann, entscheidet somit der ökonomische Hintergrund der Studentinnen.

Es ist also im Interesse der Studierenden, die Darlehensuni zu verhindern. Dass dies nicht utopisch ist, zeigt die Erfahrung. Es wurde schon vieles verhindert. Man darf nur nicht warten, bis alles entschieden ist. Der Entschluss, sich zu wehren, muss kommen, wenn man von der üblen Nachricht hört.

Reklame

Das WS Programm im aki

Stets unterwegs - wo zuhause?

7.11. Was tun bei Prüfungsstress?

15.11. Helden sterben nie: The Matrix
Filmreihe mit Gästen 18.30 Uhr

20.11. Was ist christliche Identität?
Vortragsreihe mit Weihbischof P. Henrici 20.00 Uhr

28.11. Heimat in psychologischer Sicht
Vortrag mit Dr. Kathrin Asper, C.G. Jung
20.00 Uhr

Meditation, Gesprächs- und Bibelkreis
mehr im neuen aki-Programm
im Sekretariat, Hirschengraben 86

www.aki.ethz.ch



aki
FOYER FÜR STUDIERENDE
KATHOLISCHES AKADEMISCHES HAUS
HIRSCHENGRABEN 86 8001 ZÜRICH
TEL 01 2261 99 50 FAX 01 2261 99 65
INTERNET http://www.aki.ethz.ch

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. austrüsten

Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen - abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätsstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

WIDERSPRUCH

Beiträge zur sozialistischen Politik

39

Rechtspopulismus - Arbeit und Solidarität

Unternehmerische Arbeitskraft, Eigenverantwortlichkeit und ihre Risiken; Ende der Solidarität im Aktionärskapitalismus; Sozialstaatskrise, Frauen und Umverteilung; Lohnflexibilisierung, Leistungslohn; Neue Mitte, Krise von Rotgrün und Strategien linker Politik in Westeuropa

W. Schöni, M. Kuhlmann, M. Schumann, K. Dörre, M. Vester, G. Notz, W. Eberle, H. Schläppli, F.O. Wolf

Diskussion

J. Lang: Blocher, SVP und Nationalkonservatismus
F. Schandl: FPÖ - ein postfaschistisches Projekt
M. Zölle: Häiders Psychopolitik
N. Paech: Europäische Wertegemeinschaft und Krieg
W.-D. Narr: NATO-Krieg und „Aufruf zur Fahnenflucht“

204 Seiten, Fr./DM 21.- (Abonnement 36.-/38.-) zu beziehen im Buchhandel oder bei WIDERSPRUCH, Postfach, CH-8026 Zürich
Tel./Fax 01 - 273 03 02
vertrieb@widerspruch.ch www.widerspruch.ch

wsg an den zürcher hochschulen
wissenschaft

SHARI'A mit
Marianne Chenou
Einblicke in das islamische Recht - Kurs

5 Abende ab Montag 13. November,
wöchentlich, bis 22. Januar 2001,
18.30 - 20 Uhr,
Uni Zentrum Hörsaal K02-F-152

Infos/Anmeldung, wsg 01-258 92 90,
wsg@zh.ref.ch

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.
Die Evang.-rel. Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@zh.ref.ch

Einladung zur öffentlichen Jahrestagung der IANFP/IGNFP



Samstag, 11.11.2000

ETH-Zentrum, Rämistrasse 101
8092 Zürich

(Hörsaal HG D3.2)



13.30 Referat von Rafael Mikolajczyk

NFP - KONTRAZEPTION - ABTREIBUNG

Gibt es Zusammenhänge?

Ein junger Gynäkologe in der Facharztausbildung stellt uns die Resultate seiner Studie vor

Anschliessend Diskussion

Ende der Tagung ca. 15.50

Für weitere Auskünfte: Koordinationsstelle IGNFP, Postfach 63, 8775 Luchsingen
Tel.: 055/643 24 44 Fax: 055/643 24 81, E-mail: huerzele@active.ch

Anderen helfen ...?

<http://www.donors.ch>

DONORS
For Assisted Reproduction



Deutsch - Englisch
Sprachcomputer im Taschenformat

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **1.2 Mio. Stichwörter**, 2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatik-hilfen usw. **in einem Gerät!**
Spezialpreis für Studierende sFr. 179.- inkl. MwSt.
Erhältlich im Studentenladen.

Franklin
BOOKMAN

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters
3. November 2000 78. Jahrgang, Nr. 10 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich Web: www.zs.unizh.ch

Herausgeberin und Verlag
Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich

Geschäftsleitung
Silvia Müller **Mi 10-14 Uhr**

Redaktion und Layout
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: mvzs@hotmail.com
Eva Duse (edu), Alex Hasgall (ale),
Michael Köhler (elk), Stefanie Rigutto (rig)

Redaktionsschluss:
10. Nov. 2000

Inserate
Michael Köhler **Di, Mi und Do**
jeweils 9-12 Uhr
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: mvzs@hotmail.com
Inserateschluss: 10. Nov. 00

Marketingplanung
Martina Brüesch **Do, 9-12 sowie**
14-16 Uhr
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Layoutkonzept: Thomas Lehmann

Druck: Ropress, Baslerstr. 106, Zürich

Titelbild: Felsendom in Jerusalem

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den weiblichen Formen selbstverständlich mitgemeint.

MUSIK & GOTTESDIENST

in der Predigerkirche

Donnerstag, 9. November 2000

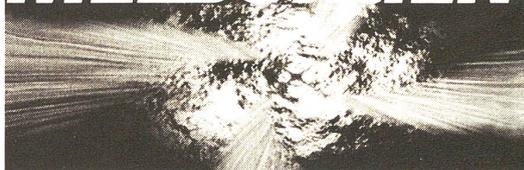
18.30 **Kleine Konzert:** Werke von Buxtehude, Schubert, J.S. Bach und Hesse mit **Annette Wisner und Andreas J. Giger**, Orgel

19.00 Gottesdienst: **«Gott ist anders!»** Predigt von **Samuel Vollenweider**, Professor für Neues Testament, Uni Zürich

20.15 wsg-Apéro zu Abschied und Begrüssung im Haus am Lindentor, Hirschengraben 7

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.
Die Evang.-reformierte Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.
Tel 01 258 92 90, Fax 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@zh.ref.ch

VERMISCHTE MELDUNGEN



usgang.ch wird Portalpartner von huxley.ch

Seit dem 24. Oktober tritt das ehemalige Online-Magazin Huxley als Internet-Portal für die Zielgruppe 20+ auf. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, welche für die jeweiligen Content-Bereiche zuständig sind, will man den Besucherinnen ein interessantes Angebot präsentieren, das deren Bedürfnissen entspricht.

Mit usgang.ch wurde im Bereich Events ein Partner gefunden, der über einen äusserst umfangreichen Veranstaltungskalender für Zürichs Nachtleben verfügt. Durch die guten Kontakte zur Party-Szene ist zudem eine gewisse Exklusivität gesichert, was usgang.ch schon schnell zu einem Begriff bei den Nachtschwärmerinnen gemacht hat. usgang.ch existiert seit Januar 2000 und wird von zwei Studenten betrieben.

[ZS]

Austausch Schweiz – Armenien

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums führt eine Gruppe von Soziologiestudentinnen der Universität Zürich ein Austauschprojekt mit Studierenden aus Armenien durch. Zwölf Studierende aus Jerewan, Armenien, werden zugegen sein und an den Diskussionen teilnehmen. Es werden täglich bis am 9. November jeweils um 9.00 Uhr Vorträge und Diskussionen zum Thema « Jenseits von Ost und West – Vom Sinn und Unsinn einer Unterscheidung » durchgeführt. Ort ist die Universität Zürich, Pavillon B, Hirschengraben 56. Das Kolloquium ist für alle Interessierten offen.

[ZS]

Hochschulpreis für Studierende der Uni Zürich

Der zum ersten Mal verliehene Mediendidaktische Hochschulpreis ging an Studierende der Uni Zürich für ihr Projekt «Olat. Online learning and testing». Der Preis ist mit 116 000 Franken dotiert und wird vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur verliehen.

[ZS]

MOMA hört auf

Der Vorstand des Monatsmagazins für neue Politik (MOMA) hat beschlossen, das Erscheinen der Zeitschrift per Ende 2000 einzustellen. Ab sofort werden keine

Rechnungen mehr verschickt und bezüglich Personal und Büroräume wird auf Abschluss hin gearbeitet. Als Grund für diese Entscheidung wird das Fehlen nötiger Finanzen genannt, ein Problem, mit dem viele Zeitschriften zu kämpfen haben, die aufgrund eines speziellen Zielpublikums wenig, oder aus ideologischen Gründen gar keine Werbung publizieren.

Das Verschwinden von MOMA aus der linken Schweizer Medienwelt wird keine grosse, aber eine tiefe Lücke hinterlassen. Symptomatisch ist es dennoch, denn mit MOMA verschwindet eine Publikation, die als Plattform über Partei- und Verbandsgrenzen hinweg nach den Perspektiven linker Politik fragte.

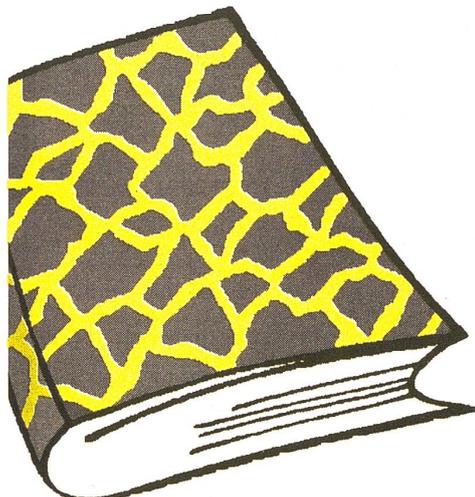
[MOMA]

Die ZS im Netz
www.zs.unizh.ch

Reklame

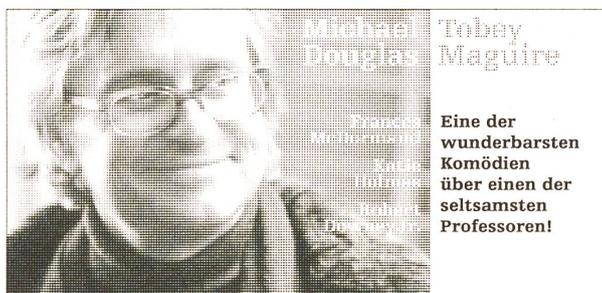
Lesen.

- www.zentralstelle.unizh.ch wählen
- **BÜCHERLADEN** anklicken
- online Bücher bestellen anklicken
- Buch suchen und bestellen
- auf Pöstler warten ...
- zurücklehnen und lesen.



Bücherladen
Zentrum
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/261 46 40
Fax 01/260 74 91
buch@zsuz.unizh.ch

Irchel
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/635 64 32
ladeni@zsuz.unizh.ch



Eine der wunderbarsten Komödien über einen der seltsamsten Professoren!

Wonder Boys

Vom Regisseur des Films "L.A. Confidential"

... eine Parodie auf respektloser Kritik und berüchtigten Erzen, das von Charakteren auf macht von oberflächlichem Witz von angetrieben wird.

... beste Leistung von Michael Douglas seit Jahren, leicht, selbstbewusst und unheimlich.

... Das erstaunliche an WonderBoys ist, wie glücklich er einen macht!



AB 9. NOVEMBER ÜBERALL IM KINO!

ASCOT ELITE

Mehr Infos: www.ascot-elite.ch



WoZ

DIE WOCHENZEITUNG

SCHNUPPERABO WoZ (8x) FR. 20.-

/WoZ LUZERN (8x) FR. 20.-,

JAHRESABO WoZ FR. 235.-

/WoZ LUZERN FR. 255.-,

HALBJAHRESABO WoZ FR. 130.-

/WoZ LUZERN FR. 140.-,

AUSBILDUNGSABO WoZ FR. 165.-

/WoZ LUZERN FR. 165.-

(LEGI-KOPIE BEILEGEN),

12 AUSGABEN DES

«LE MONDE DIPLOMATIQUE»

SIND IM WoZ-ABO INBEGRIFFEN,

ALS SEPARATABO FR. 72.-

AUSBILDUNGSABO FR. 48.-

(LEGIKOPIE BEILEGEN),

AUSGEFÜLLTEN TALON

EINSENDEN AN:

WoZ, POSTFACH, 8031 ZÜRICH,

TELEFON 01 448 14 14,

FAX 01 448 14 15.

ABO@WOZ.CH

WWW.WOZ.CH

NAME: _____

ADRESSE: _____

PLZ/ORT: _____

ICH BESTELLE: _____

zs 10, nov'00

EINMAL PRO WOCHE IN DIE ANDERE RICHTUNG.



FILM

Irgendwo da draussen wartet die Liebe

Eine Liebesgeschichte zum Nachdenken: «Der Krieger und die Kaiserin».

Mit ausgebreiteten Armen hängt Bodo (Benno Fürmann) am Geländer einer Autobahnbrücke, als wollte er gleich losfliegen.

Simone, genannt Sissi (Franka Potente), arbeitet in einer psychiatrischen Klinik als Krankenschwester. Besonders die männlichen Patienten hängen sehr an ihr. So wird sie gelegentlich von Steini (Lars Rudolph) gebeten, ihm bei der Befriedigung behilflich zu sein...

Bei einem von Sissis Ausflügen in die «reale» Welt wird sie in einen schweren Autounfall verwickelt. Der daran nicht ganz unschuldige Bodo rettet ihr durch einen Luftröhrenschnitt vor Ort das Leben. Alles, was Sissi von ihrem mysteriösen Lebensretter bleibt, ist ein abgerissener Knopf seines Armeehemdes.

Sissi hat nach dem Unfall Angst, dass nichts mehr so sein wird wie vorher. Sie sieht plötzlich eine neue Lebensperspektive ausserhalb der psychiatrischen Klinik, und sie macht sich auf die Suche

Bild: zvg



Bodo – Lebensretter und Herzensbrecher

nach ihrem Retter. Die Sache ist aber nicht ganz so einfach, da Bodo noch nicht über den Verlust seiner Frau hinweggekommen ist, die er bei einer Tankstellenexplosion verloren hat, während er auf dem Klo sass – genau genommen sitzt Bodo noch immer auf dem Klo, und Sissi muss mehr wagen, als sie sich

je hätte träumen lassen...

Der vierte Spielfilm von Tom Tykwer, nach «Lola rennt» der zweite mit Franka Potente, ist eine zeitlose Liebesgeschichte von meditativer Ruhe, ganz im Gegensatz zum pulsierenden «Lola rennt». Doch einmal mehr demonstriert Tom Tykwer, dass viel Dialog nicht unbedingt Voraussetzung für einen nachhaltigen Film ist.

Erfolgreich und gekonnt experimentiert Tykwer mit Ton und Bild, woraus einige aussergewöhnliche Leinwandmomente entstehen.

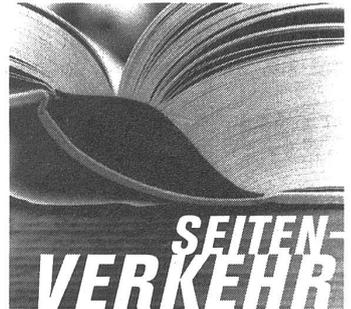
Erwähnenswert ist insbesondere der Soundtrack zum Film. Dieser enthält nicht nur den Score, sondern auch zusätzlich aus der untermalenden Musik heraus arrangierte Songs. So sind unter anderem «Skin» von Skunk Anansie und Beth Hirsch, die Sängerin des französischen Trios

AIR, zu hören.

«Der Krieger und die Kaiserin» ist ein Film, der schon im Titel seinen speziellen, seltsamen Gestalten die Grösse gibt, die sonst nur historischen Helden zugeschrieben wird.

Cécile Oberholzer

Ab 16. November im Kino



Ach, die Jugend!

Mit gespannter Vorfreude habe ich das Buch «Crazy» gekauft, welches ja vor einiger Zeit von einer beschaulichen Anzahl von Kritikern durchaus gelobt worden war. Die vom 16-jährigen, querschnittgelähmten Benjamin Lebert geschriebene Autobiografie spaltet die Meinungen der Leserschaft: Für die einen verkörpert «Crazy» das verrückte Lebensgefühl der Post-MTV-Generation, für die anderen ist es einfach eine gut vermarktete Schul- und Pubertätsgeschichte.

Die Handlung ist simpel: In einem Internat für Problemschüler zieht es die Hauptperson Benni und seine Freunde anstatt hinter die Bücher zu Bier, Playboy-Heften und in den Mädchentrakt, gegen Ende des Buches gar auf die Bühne eines Strip-Lokals. Knapp, prägnant und manchmal vulgärromantisch beschreibt der Autor ein herausgerissenes Stück Leben – die Jugend. Das Buch hält fest, wie Jugendliche fühlen, denken und handeln. Was das Philosophieren über Gott, die Welt und das Leben betrifft, traut es ihnen jedoch streckenweise zuviel zu. Die Spannung ist schmal, es wird keine Beziehung zu den Charakteren aufgebaut, und der Text ist gespickt mit unglaubwürdigen Ereignissen. Das pseudophilosophische Gerede der Helden ist dilettantisch und trivial. Denjenigen, die an Einsichten wie "Mädchen sind halt seltsam. – Seltsam und geil." oder "Das Leben ist ein Fluss." interessiert sind, kann ich dieses Buch nur empfehlen. Wer jedoch die Geschichte eines Erzählers sucht, der mehr als endlose Hauptsatzreihenungen hinbringt, wird hier kaum fündig. Für den Mut, ein solches Buch zu schreiben und in aller Öffentlichkeit daraus vorzulesen, gebührt Lebert jedoch Respekt. Vielleicht haben die kommenden Geschichten mehr Tiefe – trotzdem wäre «Crazy» im Bravo besser aufgehoben.

Marcel Bär

Benjamin Lebert: Crazy. Kiepenheuer & Witsch, 1999.



STAGE

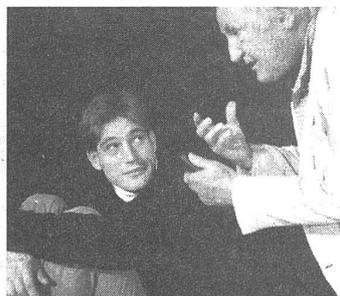
Der Fall Gaspard Meyer

Von seinem Vater, dem Inhaber einer Finanzgruppe, terrorisiert und als Versager abgestempelt, verweigert Gaspard seit dem zwölften Lebensjahr jegliche Nahrungsaufnahme und hat die Kommunikation zur Aussenwelt gänzlich abgebrochen. Bis er mit 22 Jahren der Presse ein Fax zukommen lässt, in dem er detailgetreu die ungeheuerlichen Machenschaften seines skrupellosen Vaters in der Dritten Welt schildert und diesen dadurch zum Selbstmord treibt.

In der Psychiatrie beginnt der moderne Ödipus endlich zu sprechen und rollt vor seinem Psychiater seine Fallgeschichte auf. Als Kind musste Gaspard auf einer Geschäftsreise mit ansehen, wie sein Vater das Leben eines kleinen Jungen gnadenlos opferte, um ein Stück Land zu bekommen. Dieses traumatische Erlebnis macht ihn zum Feind seines Vaters und zum Feind der kapitalistischen Gesellschaft. Auf seiner Seite kämpft eine alte Indianerin

als einzige Bezugsperson, die den Jüngling mit dem Mythos der Ganzheitlichkeit der Schöpfung vertraut macht.

Der Plot ist eine etwas wirre Mischung aus Freudscher Psychoana-



Nach zwölf Jahren bricht Gaspard endlich sein Schweigen

lyse und Ethnokitsch, behandelt dennoch ein ernstes und bedrückendes Problem unserer Gesellschaft. Die Doppelmoral und Skrupellosigkeit unseres Wirtschaftssystem wird eindrücklich gezeigt an Gaspards Vater, der auf der einen Seite einem kriegsgeschädigten Drittweltland eine

grosszügige humanitäre Spende überreicht und dort gleichzeitig giftige Abfälle eintsortigt, was ihm einen Gewinn in Milliardenhöhe verschafft. Etwas abgegriffen wirkt die surreale Figur der alten Indianerin als Innbild der Mutter Erde, die den jungen Gaspard auf den rechten Weg bringt. Nicht unpassend ist dabei allerdings die Enteignung der Indianer als Urzene der westlichen Erfolgsgesellschaft, die sich nicht nur nimmt, was immer sie will, sondern damit auch naturverbundene Lebensweisen zerstört und diese im wahrsten Sinne des Wortes zuasphaltiert.

Das einstündige Stück für zwei Personen vom Franzosen Jean-Yves Picq lebt von den mitreisenden Erzählungen des jungen Gaspards. Seltsam wirkt dagegen die Figur des Psychiaters, der erst die Interessen der Familie Meyer vertritt, dann vorgibt, ganz unvoreingenommener Therapeut zu sein und schliesslich sogar zum Sprachforscher mutiert, der herausfinden will, wie Gaspard einen ausgestorbenen indianischen Dialekt erlernen konnte.

Susanne Balmer

Der Fall Gaspard Meyer, Kellertheater Winterthur, jeweils Mi-So, 20.30 Uhr, bis 18. Nov. 2000

WIESO DIE NEUE INTIFADA?

EIN INTERVIEW MIT JOCHI WEIL*

Der vielbeschwarene Friedensprozess, der 1993 in Oslo begann, erwies sich als reines Trugbild. Die Empörung über die Gewalteskalation ist gross, doch wo liegen die Ursachen? Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema bringt viele neue Einsichten.

Am 29. September 2000 besuchte der Vorsitzende des israelischen Likudblocks und somit Anführer der israelischen Opposition Ariel Sharon mit einer Hundertschaft von Gefolgsleuten den Tempelberg in Jerusalem. Der Tempelberg und die darauf liegenden Heiligtümer des Islam stehen zwar unter israelischer Herrschaft, werden aber von Moslems verwaltet. Die Palästinenserinnen reagierten auf diese Provokation mit einem erneuten Aufstand. Diese 2. Intifada dauert schon seit einigen Wochen und viele Stimmen sprechen von Krieg und dem endgültigen Ende des Friedensprozesses. Ob es wirklich um Frieden geht, beleuchtet Jochi Weil im folgenden Interview.

Zürcher Studentin Jochi, du kennst den Alltag und die politische Situation in den besetzten Gebieten und Israel aus eigener Erfahrung. Was sind deines Erachtens ne acuride, die zu diesem Aufstand geführt haben? Denkst du, dass sich ein neuer Ausbruch der Intifada unvermeidlich tun?

Jochi Weil: Das was passiert ist, erstaunt mich eigentlich nicht. Ich gehe seit 1987 mindestens einmal jährlich nach Palästina und Israel. Ich habe erlebt, wie die Palästinenserinnen seit Jahren unterdrückt werden. Meines Erachtens führte die Entwicklung zu einer flächen-deckenden Depression. Ich meine damit kein pathologisches Phänomen. Für mich ist diese Depression in der Bevölkerung Zeichen einer unterdrückten Wut. Dass diese Wut wieder einmal zum Ausdruck kommen musste, ist für mich

klar. Wieswegen genau heute ist hingegen schwierig zu sagen. Sicher war die arrogante Aktion von Sharon (siehe oben) Auslöser des Konflikts. Gewissermassen der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Die Wut hat jedoch schon seit langem gegart.

ZS: Wie erklärst du dir diese Wut der Palästinenserinnen?

JW: Die Palästinenserinnen sind Menschen vierter Klasse in Israel. Zuerst kommen die askenasischen Jüdinnen, welche aus Europa stammen. Erst danach kommen die sephardischen Jüdinnen, die ursprünglich aus Ländern wie Marokko, Libyen und dem Iran stammen. Noch später, als Dritte, kommen die Palästinenserinnen mit israelischem Pass. Und erst am Schluss die Palästinenserinnen aus den besetzten Gebieten. Die Verachtung, die sie erfahren, die Schikanen, welche sie an Checkpoints durch die israelischen Soldatinnen erdulden müssen, all das rächt sich jetzt und führte meines Erachtens zu dieser neuen Intifada. Hinzu kommt das Problem der Siedlungen.

«Die Verelendung der Palästinenserinnen ist seit Mitte der 90er Jahre spürbar.»

ZS: Welche Rolle spielen die israelischen Siedlungen in diesem ganzen Prozess?

JW: In all den Jahren, in denen ich Palästina besucht habe, konnte ich eine ununterbrochene Bautätigkeit in den Siedlungen beobachten. Zwar wurden wenig neue gegründet, aber die alten wurden ständig ausgebaut. Die Westbank gleicht einem Emmentaler Käse, in dem die Siedlungen die palästinensischen Dörfer und Agglomerationen praktisch umschliessen.

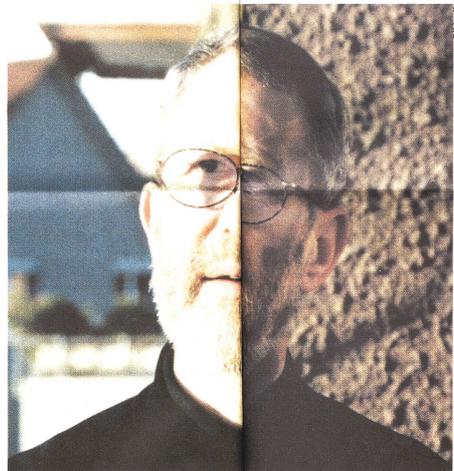
ZS: Wer lebt denn in diesen Siedlungen? Sind es vor allem Reaktionen, die aus politischen Gründen dort leben oder primär Leute, die aufgrund billigerer Mieten dorthin gezogen sind?

JW: In der Realität sind es relativ wenig Leute, die aus ideologischen Gründen dort leben. Die Mieten in den Siedlungen sind sehr günstig und die Wohnqualität trotz allem relativ hoch. Ich selber habe eine Siedlung besucht und vor allem hübsche Häuschen gesehen, in denen es angenehm ist zu wohnen. Aber die politischen Siedlerinnen gibt es auch. Hinzu kommt aber, dass viele Häuser in Siedlungen leer stehen. Diese wurden auf Vorrat gebaut, um in Zukunft mehr Leute dort ansiedeln zu können. Dort lebt also niemand, die Gebäude sind aber präsent und eine stete Demonstration der Macht.

ZS: Was führt neben diesen Siedlungen zu der Depression der Palästinenserinnen, wie Du es nennst?

JW: Das meines Erachtens grösste Problem der Palästinenserinnen habe ich gar nicht angesprochen, nämlich die tiefe wirtschaftliche Krise in Palästina. Den Leuten geht es wirtschaftlich spürbar schlechter. Die Verelendung ist vor allem seit Mitte der 90er Jahre spürbar. Die

hen. Als 1993 die Spitze der PLO aus ihrem ein Tunesien zurückgekehrt ist, hat sie offen verlangt, dass alle ausländische Hilfe durch sie kanalisiert wird. Die Existenz solch einer passiven Schicht in Palästina macht die Lebensbedingungen wütend. Weiter will ich die wachsende Repression der palästinensischen Führung erwähnen. Sie existieren über zehn miteinander konkurrierende, scheinbar chaotisch arbeitende Gendarmen. Deren Kontrolle obliegt alleine ist. (Organisationen, die sich für die Basis engagieren, müssen so gegen mehrere Widerstände aufpassen; einerseits gegen die israelischen Behörden und andererseits gegen die korrupte Elite, aber auch gegen die Unterdrückung von Frauen.



Jochi Weil besucht seit vielen Jahren Israel und die besetzten Gebiete.

Menschen sind ökonomisch von Israel vollkommen abhängig. Die Löhne von palästinensischen Arbeiterinnen in Israel sind eine substantielle Einkommensquelle. Vor allem seit der Anschlagswelle auf Busse und Busstationen 1996 in Israel fliesst dieses Geld immer spärlicher, da immer mehr Arbeiter aus anderen Ländern, wie beispielsweise den Philippinen oder Thailand, diese von Palästinenserinnen erledigten Jobs machen. Hinzu kommt, dass sich bei der palästinensischen Führung langsam eine korrupte palästinensische Elite herausgebildet hat. Ein Teil der ausländischen Investitionen fliesst in deren Ta-

standen, wieso diejenigen, die mit ihnen gekämpft hatten, sie plötzlich stoppen wollten. Hier zeigte sich klar, wie Arafat die Leute je nach politischer Opportunität manchmal «ins Messer laufen» lässt und abwirft, wenn es ihm nützt. Schlussendlich wird die Not und Wut der Menschen missbraucht.

«Zum Zionismus muss ich sagen, dass ich nach wie vor für das Existenzrecht des Staates Israel eintrete.»

ZS: Jochi, du nennst dich linker Zionist. Als Zionist stehst du hinter der Idee eines jüdischen Staates in Palästina. Du bist auch Gründungsmitglied der Kritischen Jüdinnen und Juden in der Schweiz. Was ist deine Position zum Staat Israel?

JW: Ich gehöre zum jüdischen Volk. Ich weiss, der Begriff Volk ist sehr problematisch und ich will nicht, dass ich missverstanden werde. Ich meine damit vor allem die jüdische Gemeinschaft. Wenn ich samstags in die Synagoge gehe, spüre ich bei allen die Besorgnis wegen der aktuellen Situation. Genauso wie alte Abwehrreflexe gegen «die Araber». Trotz dieser Reflexe fühle ich mich dieser Gruppe sehr zugehörig. Für mich gehört es aber zum jüdischen Bewusstsein, ich will sogar sagen, zur «jüdischen Seele», dass man das, was in Palästina abgeht, nicht akzeptieren kann. Ich spüre selber, wie diese Seele durch diese Situation Gefahr läuft, moralisch zugrunde zu gehen.

Zum Zionismus muss ich sagen, dass ich nach wie vor für das Existenzrecht des Staates Israel eintrete. Dafür kämpfe ich schon lange. Dies ist für mich vor allem die «conditio sine qua non», steht für mich also nicht zur Disposition. Ich bin aber ein «Zionist im Umbruch». Für mich müssen Religion und Staat getrennt werden, und die Palästinenserinnen brauchen demokratische Rechte. Dies bedeutet auch für mich ein Umdenken, denn bis anhin war ich für ein Israel als jüdischer Staat in den Grenzen 1967. Aufgrund der Verfolgungsgeschichte der Juden und Jüdinnen in Europa hat sich aber etwas nicht geändert: Ich wünsche mir ein starkes, auch militärisch starkes, Israel. Dies aber nicht, um das palästinensische Selbstbestimmungsrecht auf einen eigenen unabhängigen Staat, Seite an Seite neben Israel, zu zerstören.

ZS: Spürst du in der gegenwärtigen Situation als Jude verstärkte Antipathie in der Schweiz?

JW: Ja, es ist, als ob «man sich wieder traut»; beispielsweise traf ich hier in Zürich auf jemanden, der mir im Vorbeigehen den Hitlergruss zeigte. Ich war so perplex, dass ich darauf gar nicht reagieren konnte. Von jüdischen Schülern habe ich gehört, dass sie auf der Strasse über der Kippah eine Baseballmütze tragen, um möglichen Pöbeln vorzubeugen.

Für mich ist klar: Vor Juden und Jüdinnen hasst, oder wer Flüchtlinge, überhaupt Menschen aus «fremden» Kulturen hasst, hasst das Leben, das Lebendige. Für mich gibt es hier keinen Raum für Dialog. Solche Leute müssen entschieden in Schranken gewiesen und mit allen Mitteln des Rechtsstaates bekämpft werden. Da gibt es für mich keine Diskussion. Und ich sehe, wie die Angst bei uns Juden und Jüdinnen wieder grösser wird.

Interview: alex/ek

Chronologie Palästinas und Israel

- 1882 bis 1903: Erste Einwanderungswelle (Alija).
- 1917: Die Britische Regierung sichert den politischen Zionisten ihre Unterstützung bei der Schaffung einer «jüdischen Heimstätte» in Palästina zu (Balfour Deklaration).
- 1932 bis 1938: Als Reaktionen auf die Verfolgung in Europa kommen mehr als 250'000 jüdische Einwanderer nach Palästina.
- 1936 bis 1939: Widerstand der Palästinenserinnen gegen die britische Mandatspolitik und die zionistische Kolonisation erreicht einen Höhepunkt.
- 29. November 1947: UN-Vollversammlung beschliesst mit der Resolution 181/II die Teilung Palästinas und die Gründung eines jüdischen und eines arabisch-palästinensischen Staates sowie die Internationalisierung des Gebietes von Jerusalem.
- 14. Mai 1948: Proklamation des Staates Israel.
- 14./15. Mai 1948: Arabische Armeen beginnen mit einem Angriff auf Israel den ersten arabisch-israelischen Krieg.
- 11. Dezember 1948: UN-Resolution mit Bekräftigung des Rechts auf Rückkehr der Jüdinnen nach Israel.
- 28. Mai bis 2. Juni 1964: Tagung des Ersten Palästinensischen Nationalkongresses, Gründung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO).
- 5. bis 10. Juni 1967: Sechstage-Krieg, Israel erobert das Westjordanland und die Sinai-Halbinsel.
- 1970: In einem Aufstand gegen den jordanischen König werden 20'000 Palästinenserinnen ermordet (Schwarzer September).
- 28. Mai bis 2. Juni 1964: Tagung des Ersten Palästinensischen Nationalkongresses, Gründung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO).
- 21. August bis 4. September 1973: 13'000 palästinensische Kämpfer ziehen, nachdem sie Wochen hindurch eingekesselt waren, aus Westbeirut ab.
- 8. Dezember 1987: In den israelisch besetzten Gebieten beginnen Palästinenserinnen, vor allem Jugendliche, eine Rebellion gegen das Besatzungsregime (Intifada).
- 15. Dezember 1989: Die PLO proklamiert auf dem XIX. Nationalkongress den Staat Palästina bei Anerkennung der Existenz Israels.
- Januar 1991: Beginn des 2. Golfkrieges, US-Truppen greifen den Irak an. Die Situation im Nahen Osten ist gespannt.
- 13. September 1993: Vertreter der PLO und Israels unterzeichnen in Washington eine gemeinsame Prinzipienklärung, die unter anderem für die Palästinenserinnen im Gazastreifen und im Jericho-Gebiet für eine Übergangsperiode, eine Selbstverwaltung vorsieht.
- 4. Mai 1994: Gaza-Jericho-Abkommen.
- 2000: Das israelische Militär zieht sich aus der sogenannten Sicherheitszone im Südbanon zurück.

* Jochi Weil, geboren am 12. Januar 1942, ist Sekretär der Centrale Sanitaire Suisse (CSS), Regionalsektion deutschsprachige Schweiz und war Gründungsmitglied der Vereinigung Kritischer Jüdinnen und Juden der Schweiz sowie von Dialog Israel-Palästina. Die CSS ist ein linkes Hilfswerk, das verschiedene Gesundheitsprojekte im Trikont an der Bevölkerungsbasis unterstützt. In Palästina unterstützt sie einerseits die Ausbildung von Gesundheitsarbeiterinnen, das Gesundheitsprogramm für Kinder in den Regionen Hebron und Jenin, eine medizinische Brücke zwischen (und den Austausch von) israelischen und palästinensischen Ärzten und Arbeit im psychosozialen Bereich. Weitere Informationen sind unter CSS, Postfach 1215, 8031 Zürich erhältlich. Tel./Fax 01/363 39 00, E-Mail: css@datacomm.ch, PC-Konto: 80-7869-1

KLEININSEERATE



● Bücher

KLIO

Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Klio-Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Klio-Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften.

Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Klio-Internet <http://www.limmat.ch/klio> Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

POST-ACH



ZSNr. 8/9/78, Thema, «Das ultimative Info ABC»
Liebe ZS-Redaktion

Ich halte eure Doppelseite «Das ultimative Info ABC» nebst ein paar brauchbaren Adressen nicht nur für unbrauchbar, sondern für schlicht DANEBEN:

Die «Ewigemestrigen» sind genauso an den «grauen Haaren» zu erkennen, wie die Spanierinnen an ihrem Temperament und die Jüdinnen an ihrer Nase. Damit dis-

kriminieren ihr übrigens nicht nur «Ewigemestrige», sondern auch Zweiter-Bildungsweg- und Werkstudentinnen.

Da Sex anscheinend nur für «Studenten» ein Thema ist, sich die Dame in der Mitte der Seite lediglich um ihr «Jungchen» sorgt und noch ein paar weitere Male die weibliche Form unter den Tisch gefallen ist, frage ich mich ernsthaft, wo denn die Frauen bleiben.

● An- und Verkauf

Von Compact-Disc's und LP's jedes Musikstils.

Komm vorbei oder ruf an im **CD-Café**,
Bröko-Zentrum ARCHE,
Hohlstr. 489, 8048 Zürich
Tel. 431 22 26, 079 698 14 31.

● Fitness & Gesundheit

NUR FÜR FRAUEN: Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause.

LADY-FIT, Universitätstr. 33, 8006 Zürich (2 Min. von ETH/USZ)
Tel. 252 33 33.

Günstige Studi-Tarife.

● Job

Wir suchen **STUDENT** für Nebentätigkeit (leichte und geistige Arbeit). g&h GmbH.
Tel.: 0049-171-216-35-76.

Daraus schliesse ich: Die ZS steht für «Die männliche Jugend unter sich!» Viel Vergnügen, meine Herren!

Bettina Schaefer

In eigener Sache

Briefe, Mails und Echos jeder Art von unserer geschätzten Leserschaft sind uns stets willkommen, schliesslich interessiert uns Eure Meinung und sind wir dankbar um Eure Tipps. Dabei gilt es aber, im Interesse der Veröffentlichung einige Grundsätze zu beachten: 1. Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser die Chance, dass er (ungekürzt) veröffentlicht wird. 2. Anonym eingegangene Leserinnenbriefe wandern auf direktestem Weg in den Papierkorb. Wir behalten uns aber das Recht vor, Informationsquellen auf deren Wunsch hin geheimzuhalten.



Errorismus!

Von wegen schöne neue Welt. Die ersten Online-Firmen sind in den letzten Tagen in den Konkurs gerasselt, und so bestätigt sich meine These, dass das Internet eben keine Zukunft hat. («Sie gingen an die Börse, dann gingen sie ein» wird wohl dereinst auf den virtuellen Grabsteinen der E-Commerce-Buden zu lesen sein. Aber das ist ein Fall für den grossen Webmaster im Himmel, den wir heute ausnahmsweise mal ignorieren.)

Eine Vergangenheit hat das Internet allerdings, und die reicht weiter zurück, als man bisher angenommen hat. Unlängst haben Steinzeitforscherinnen nämlich in Südspanien Höhlenmalereien entdeckt, die bereits auf eine frühe Form von Vernetzung schliessen lassen – oder wie lässt sich sonst die Inschrift «Error 404 – Faustkeil not found» deuten? Eben. Und gerade diese profane Fehlermeldung begleitet uns durch sämtliche Zeiten und Zonen, wo sie sich als eine der strengsten Geisseln der Menschheit entpuppte. Denken wir etwa an die Ritter der Tafelrunde (Error 404 – Grail not found), an kanadische Holzhacker vergangener Epochen (Error 404 – Beil not found), den grossen Wolfgang Amadeus Mozart (Error 404 – Serail not found), an französische Meisterköchinnen (Erreur 404 – Filet not found) oder gar an grossdeutsche Totalidioten (Error 404 – Sieg Heil not found). Selbst der rückständige Bartträger Reinhold Messner betätigte sich auf seinen Expeditionen ins Gebirge mitunter als alpines Internet, was ihm fast zum Verhängnis worden wäre (Error 404 – Seil not found).

Sogar unser very own Nationalheld Wilhelm Tell hat die digitale Revolution ein Stück weit vorweggenommen, als er sich weiland mit einem feigen «Error 404 – Pfeil not found» aus seiner unangenehmen Schützenposition wegstellen wollte. Ich hingegen werfe den Teletext (das Internet der achtziger Jahre!) an und alarmiere schon mal die Anti-Error-Einheit.

Aberschosicher!

Philippe Amrein

Reklame

wsg an den zürcher hochschulen
gesellschaft

Arbeitsgruppe PSYCHIATRIE

PatientInnenbesuche in der Psychiatrischen
Universitätsklinik Burghölzli

Infotreffe (Daten nach Auswahl) im KOL-I-122,
Uni Zentrum, 12.30-13.00 Uhr am: Mi 1.11.,
Do 2.11., Di 7.11. oder in der wsg,
Hirschengraben 7, Fr 27.10. oder 3.11., 13 Uhr (Der
Besuch eines Infotreffe für Neue ist Bedingung für
die Teilnahme)

Infos, leo.suter@zh.ref.ch, 01-258 92 16 oder
www.wsg.ch

wsg – wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.
Die Evang.-reformierte Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.
Tel 01 258 92 90. Fax 01 258 91 51. www.wsg.ch, wsg@zh.ref.ch

Diesen Platz
können Sie
mieten.
Telefon 01 / 261 05 70

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Analytische Selbsterfahrung

Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche
Entwicklung, bei AnalytikerInnen und Diplom-
kandidatInnen in deutsch, englisch und ande-
ren Sprachen – auch in finanziell schwierigen
Lagen. Nähere Auskunft: Tel. 01 914 10 59

Verlangen Sie das Vorlesungsprogramm oder
die Information über das Studium unter
Tel. 01 914 10 59 / oder schriftliche Adresse:
Hornweg 28 - 8700 Küsnacht

WER ZAHLT WAS?

Das Problem der Studiumsfinanzierung ist kein neues: Die einen müssen arbeiten und die anderen können nicht. Schliesslich lässt einem nicht jedes Studium genügend Freiraum, einem Job nachzugehen; doch das bietet auch einige Vorteile und Genüsse...

Als «stud. med.» im zweiten Jahr bleibt mir neben vollem Stundenplan und grossem Lernaufwand keine Zeit und Kapazität mehr, einen Geld einbringenden Nebenbeschäftigung nachzugehen.

Das bedeutet Abhängigkeit von Stipendien oder Eltern – in meinem Fall das letztere. Mal abgesehen davon, dass sich diese Tatsache vorläufig sowieso nicht ändern lässt, bin ich auch nicht wirklich traurig darüber. Zwar kehrt von meinen früheren Mitschülerinnen eine nach der anderen den heimatischen

Gefilden den Rücken zu und geniesst Grossstadtleben und neue Freiheit, während ich immer noch täglich mit dem Zug aus der Provinz anreise. Doch beneide ich auch keine von ihnen darum, selber kochen, einkaufen und putzen zu müssen. Schliesslich ist «Hotel Mama» nicht nur bequem, son-

dern auch viel sorgenfreier: Keine Jobsuche, keine Geldsorgen, kein Stress, Uni und Arbeit irgendwie unter einen Hut zu bringen (was zwar nicht heisst, dass der Stress

bei mir ganz ausbleibt...). Klar gehöre ich damit zu denjenigen, die den sogenannten «Ernst» des Lebens erst später kennenlernen werden, doch angesichts der Tatsache, dass ich mit Ernst vielleicht noch bis 63 Jahren in guter Gesellschaft sein werde, kann mich auch das nicht verstimmen. Ja, zugegeben, vielleicht werde ich den Eltern bis ins «hohe» Alter auf

der Tasche liegen, und eigenes Geld habe ich auch kaum. Aber seien wir doch mal ehrlich – im Studentenladen zu stöbern und teure Atlanten zu erstehen macht doch mit Mamis und Papis Geld gleich doppelt so viel Freude, oder?

Christine Rüleg

Bild: rig



Keine Zeit zum Jobben

Reklame

wsg an den zürcher hochschulen
spiritualität

MEDITATION - EIN FREIRAUM

Einführung in die Erfahrungen des Meditierens

Vortrag von
Peter Wild, Leiter von Meditations-, Yoga- und Heilkursen

Mittwoch, 8. November, 12.15 - 13 Uhr
Uni Zürich Zentrum, Hörsaal K02-1-152

Gemeinsame Veranstaltung von aki -
Katholisches Akademikerhaus und wsg
Infos: 01-258 92 90, www.wsg.ch

Studis in Zahlen

Wie sieht die wirtschaftliche Situation der Studentinnen aus?

Die soziale Herkunftsschicht ist für die Beschreibung der Studierenden ein zentrales Merkmal. Es zeigt sich, dass 34% aller Studierenden aus einem Elternhaus kommen, bei dem mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat. Bezüglich der Gesamtbevölkerung sind diese Studierenden in den Hochschulen 4-fach übervertreten. 1960 war die Ungleichheit noch grösser; damals waren diese Studis 12-fach übervertreten. Diese Entwicklung ist laut der Analyse auf einen stärkeren Zulauf von Studierenden aus unteren sozialen Schichten, weiblichen Studis und eine Individualisierung der Lebensstile zurück zu führen.

Erwerbstätigkeit. Im weiteren lässt sich aus der Befragung ersehen, dass während einem ganzen Jahr 80%, während dem Semester 50% der Studis erwerbstätig waren, wobei die Stellenprozente stark variieren. 1959 waren nur 10%, 1975 10-15% in der ersten und 15-25% in der zweiten Studienhälfte erwerbstätig.

Dabei ist für die Hälfte der Erwerbstätigen ein Job zur Bestreitung des Lebensunterhalts unbedingt nötig. Grosse Unterschiede gibt es zwischen den Fachbereichen. An erster Stelle stehen die Sozialwissenschaften; dort ist rund ein Drittel der Studis erwerbstätig. Am Ende der Skala stehen die Naturwissenschaften mit etwa 12% Erwerbstätigen.

Die wirtschaftliche Situation zeichnet sich wie folgt ab: Im Durchschnitt steuern die Eltern 45% für den Lebensunterhalt der Studierenden in der Schweiz bei. 32% entfällt dabei auf eigene Erwerbstätigkeit, 8% auf Stipendien und Darlehen. Übrige Finanzquellen spielen nur noch eine sehr geringe Rolle.

Im Vergleich mit 1975 hat sich dabei der Anteil der elterlichen Zuwendungen von 60% auf 45% vermindert, während sich der Anteil des Erwerbseinkommens am Gesamteinkommen im gleichen Zeitraum stark erhöht hat – von circa 18% auf 32%.

Quelle: Markus Diem (Bundesamt für Statistik) 1995. Soziale Lage der Studierenden: Eine Repräsentativuntersuchung bei Studentinnen und Studenten der Schweizer Hochschulen.

Anm.: es wurde auf eine Studie von 1995 zurückgegriffen, da noch keine neuere vergleichbare Studie vorliegt.



Rämistr. 62 8028 Zürich
Tel: 262 31 40 - Fax: 262 31 45
e-mail: vsu@websites.unizh.ch

■ Seminar: Wie funktioniert die Uni?

Weisst du, wer Prüfungsordnungen festsetzt oder Professorinnen beruft und wie die Studierenden mitreden können? Um Klarheit über Strukturen und Abläufe und Einblick in das aktuelle unipolitische Geschehen zu bieten (Anrechnungspunktesystem, Zwischenprüfungsordnung, Musterinstitutsverordnungen, etc.) führt der VSU am

Samstag, 9.12.

9.30-16.00 Uhr

ein Seminar dazu durch. Dort kannst du deine Meinung einbringen und allfällige Fragen rund um die studentische Mitbestimmung und zur Unipolitik loswerden.

■ Kosten:

Für Fachvereinsaktive oder StuRa-/Kommissionsmitglieder ist es gratis, für interessierte Studierende kostet es **10 Franken** (inkl. Gipfeli, Zmittag und Unterlagen).

■ Anmeldeschluss:

20. November 2000

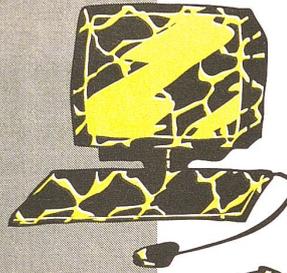
Fragen, Themawünsche und Anmeldung mailen an vsu@websites.unizh.ch. Du erhältst eine Anmeldebestätigung und das Programm. Bis zum Seminar dann! (Provisorisches Programm: circa 10.11. auf unserer Homepage).

Euer VSU

25 Fr. auf PC 80-65375-2

surfen

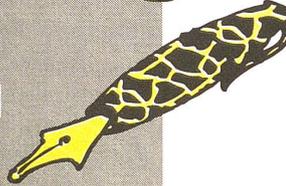
www.comptakeaway.ch



COMPUTER TAKEAWAY

Der Superstore für Apple, PC, Peripherie, Software usw., zwischen Schaffhauser- und Rigiplatz, an der Riedtlistrasse 27

schreiben

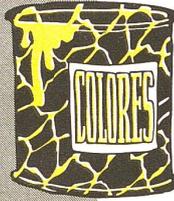


STUDENTENLADEN

Papeteriewaren, Skripten, Taschenrechner usw.

Uni Zentrum: Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke

drucken



STUDENTENDRUCKEREI

Vom Flugi bis zur Diss.

Beratung an der Rämistrasse 78
und in der Druckerei Uni Irchel,
Bau 10, Stock E

kopieren



KOPIEREN

Farbig oder s/w, mit den günstigen CopyCards, erhältlich in den Studentenläden, Kiosken und in der Druckerei Zentrum

lesen

www.zentralstelle.unizh.ch



BÜCHERLADEN

Ein breites Spektrum an Literatur.

Uni Zentrum: Seilergraben 15
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke
Und natürlich online bestellen

naschen

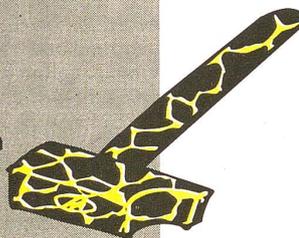


STUDENTENKIOSK

Im Lichthof der Uni Zentrum und der Uni Irchel

jobben

www.zentralstelle.unizh.ch



ARBEITSVERMITTLUNG

am Seilergraben 17 und online

Wo ist der Profit?

KULTUR-FONDS, SOZIAL-FONDS, PILOT-FONDS

Ein Teil der Einnahmen geht in diese Fonds zum Nutzen und Profit aller Studentinnen und Studenten.



**STIFTUNG ZENTRALSTELLE
DER STUDENTENSCHAFT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

Die Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich

GUTEN ABEND, ZÜRICH

SIRUP, die StudentInnen-Radiosendung der Uni & Poly – die ideale Plattform, um das Radiohandwerk zu erlernen, und vielleicht sogar ein Sprungbrett für berufliches Weiterkommen.

Eine Radiosendung «von Studis für Studis» war die Idee. Während der Pause einer Vorlesung über Radiojournalismus haben Anita (Ethnologie), Erik (Ethnologie), Sabine (Publizistik) und Katrin (Psychologie) beschlossen, ein Uniradio in Zürich zu gründen. Ein Zeitungsartikel, der über das Bestehen eines Uniradios in Fribourg berichtete, bestärkte sie zusätzlich in ihrem Vorhaben.

SIRUP – der Name entstand als Abkürzung für «StudentInnenRadiosendung Uni & Poly». Die waghalsigen Vier gründeten einen studentischen Verein und bald danach wurde auch gesendet; auf 97,5MHz, dem Kanal von Radio LoRa (Kabel Zürich Frequenz: 88,1 MHz).

Das war im Oktober vor drei Jahren. Seither hören wir jeden Sonntagabend um 20.30 Uhr eine halbstündige Sendung, welche vor allem Themen im Zusammenhang mit dem Uni/ETH-Leben aufgreift, aber auch über andere Aktualitäten berichtet.

Zurzeit sind 10 Mitglieder aktiv am Radio-Machen beteiligt. Von den Begründern ist lediglich Anita geblieben, momentan noch als Präsidentin im Amt und produziert unermüdlich Sendungen wei-

ter. Die Mehrheit der weiteren Beteiligten studiert im Hauptfach

Bild: T. Zwysigg



Experimentieren erlaubt – das alternative Radiostudio von SIRUP

Publizistik, aber auch die Bereiche Jus, Umweltwissenschaften, Informatik und Architektur sind vertreten.

Was sicherlich nach wie vor bestehen bleibt, ist das Konzept der freien Themenwahl der Moderatorinnen – vom «Hip Hop» über Themen wie «Handy», «Freizeitvereine» und «Glaube» bis hin zu «Literaturkritik» und «Big Brother».

Was hinzukommen wird ist eine Serie «Bildung am Radio», welche vorläufig als Experiment anzusehen ist. Hier sollen interessante Erkenntnisse oder Theorien aus den verschiedensten Fachrichtungen von Uni/ETH dargestellt werden, mit Bezug zum Alltag. Nur

schon die Umsetzung in einen «radio-technischen Slang» ist eine grosse Herausforderung, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass eine Moderationsregel besagt, nicht länger als drei Minuten ohne Unterbruch zu sprechen.

Als weitere Neuerung haben wir einen «Info-Block» eingeführt: Kurzmitteilungen jeweils am Ende einer Sendung, die auf aktu-

elste High-Lights der kommenden Woche hinweisen: Parties, kulturelle Veranstaltungen oder interessante Vorträge.

Geplant ist zudem die Vorstellung von diversen Berufen; der Vergleich von Theorie und Praxis, der Unterschied von Vorstellung und Realität dieser Berufsbilder. Wünsche hierzu können auf unserer Homepage www.sirup.unizh.ch vermerkt werden.

Was ist an SIRUP so speziell, dass doch einige Studis Zeit finden, Sendungen zu produzieren? Es ist einerseits sicherlich das Betreten von Neuland, zu erleben was es bedeutet, eine eigene Sendung zu produzieren: Von der Themenwahl und Recherche über die geeignete Musikauswahl bis zur technischen Umsetzung. Dass die Sendungen nicht verglichen werden können mit denen professioneller Radiosender liegt auf der Hand: Weder die vorliegende Technik in einem alternativen Studio noch der Zeitaufwand zum Produzieren und Einüben sind vergleichbar mit einem kommerziellen Sender – doch hier dürfen Fehler gemacht werden!

Trotzdem gibt es auch einige Talente, welche SIRUP hervorgebracht hat: Einige der ehemaligen Mitglieder konnten sich mit Erfolg bei anderen Radiosendern und auch beim Fernsehen bewerben. Hier diente SIRUP sicherlich als Plattform, um zu üben und als Sprungbrett um beruflich weiterzukommen.

Das ist SIRUP – da möchte man eigentlich nur sagen: «It's fun, be part of it!».

Tatjana Zwysigg



Ach, Nella! Wann ist dein Durst nach Aufmerksamkeit gelöscht? Wann kannst du dich endlich von der Bella Nella verabschieden?

Es reicht nicht, dass sie singt, nein, sie muss sich auch noch im Schreiben versuchen: Fertig lustig – wie wahr! Allerdings, lustig stand es um Nella noch nie: Von Paolo verlassen driftet die arme Frau, als ob sie die einzige Sitzengelassene wäre, in Depressionen ab und sucht ihr Glück auf beiden Seiten des Ufers – vergeblich. Diese bemitleidenswerte Ulknudel ist eine einzige Karikatur ihrer selbst: Es liesse sich problemlos ein Buch mit lächerlichsten Episoden füllen; das wäre dann definitiv «fertig lustig». Ach, Nella – bella warst du ja noch nie. **rig**



Als mir vor einigen Monaten die braune Brühe zum Thema «Freiheit statt Sozialismus» in den Briefkasten tropfte, dachte ich naiv an einen Irrläufer aus dem benachbarten Kreis 6. Jetzt dampft sie mir aber bereits aus dem Tag entgegen. Mein Weltbild gerät ins Wanken. Vollends ins Schleudern komme ich aber bei der Arbeit in der Telefonzentrale: Während mich die einen Kunden anbrüllen, weil sie das Tagi-Abo nach diesem «faux-pas» kündigen wollen, plärren die anderen in den Hörer, sie hätten lediglich den Hinweis auf der Frontseite gesehen, aber die Beilage sei ihnen unterschlagen worden. Sie wollen sie nachbestellen! Ist das ein Montagsphänomen oder muss ich auswandern? **edu**



Selbstverständlich sollen sich Seniorinnen in der Politik engagieren. Dagegen hat ja nun wirklich niemand etwas, auch wenn sie dabei mit etwas weniger Konservierungsmittel politisieren könnten. Augenfällig sind die in den Printmedien erscheinenden Anzeigen des Vereins «Für aktive Senioren», dessen Erscheinungsbild mit roten Querbalken stramme Angehörige der Armee unweigerlich an den Aufruf zur Kriegsmobilisierung erinnert; damit sollen wohl die Instinkte der Aktivgeneration geweckt werden, um in Zeiten landesverräterischer Politik hoher Intensität – man denke an die Bestrebungen, der EU beizutreten – sich für die Zukunft der Schweiz einzusetzen. Gut inszeniert. **elk**



Was würde man sagen, wenn in der SVP-Parteizentrale ein Treffen führender Marxisten stattfinden würde? Es wäre sicher eine Sensation und ein Beweis für die Absurdität des Lebens. Etwas ähnliches ist im Lokal der evangelisch-reformierten Landeskirche passiert: Die internationale Gesellschaft der Feuerbachforscher hatte dort zur Tagung über diesen erklärten Feind jeglicher Religion geladen. Anscheinend hat das postmoderne «anything goes» auch die Kirche erreicht. Wie könnte sie sonst dem Mann, der Religion als Gegenprinzip zum Menschen erklärt hat, ein Forum bieten? Die Reformation findet so ihre Vervollkommnung in Zürich. Hatte der Vatikan doch noch recht. **ale**



WOCHE KALENDER

Theater

Memory

Eine Videoper für drei Spieler, vier Streicher, drei Videoscreens und Live-Kameras. Nach dem Dokumentarfilm «Mit Haut und Haar» von Crescentia Dünser und Martina Döcker. Letzte Vorstellungen in Zürich.
2./3./4./7./9./11./14./16./17. Nov. 2000, jeweils 20 Uhr, Theater Neumarkt.

Gerichte

(Rumours) von Neil Simon. Theatergruppe Take Five. Myra und Charly Brock, stellvertretender Bürgermeister von New York City, feiern ihr zehnjähriges Hochzeitsjubiläum. Beim Eintreffen der ersten Gäste ist Myra verschwunden und Charly liegt angeschossen im Ankleidezimmer...
10./11./12./16./17./18./23./24./25. Nov. 2000, jeweils 20 Uhr, Theatersaal Rigiblick, Zürich. Eintritt für Studis: 20.-.

Kassandra

Ein Text zwischen Mythos und Utopie von Christa

Wolf. Kassandra erinnert sich an ihr Leben: Ihre Kindheit am Königshof, ihre erste Liebe, ihren Beruf als Priesterin, ihre Hinwendung zu den Frauen in den Höhlen.
4./6./7. Nov. 2000, jeweils 20.15 Uhr, Theater Stadelhofen.

Ausstellung

Remake Berlin

Gemeint ist damit Berlin als eine geschichtsbeladene Stadt, die mit vielen Vorurteilen und vielen realen Misslichkeiten zu kämpfen hat; aber auch Berlin als die neue Hauptstadt Deutschlands, die neue «Berliner Republik». Ein Ausstellungs- und Buchprojekt.
11. Nov. 2000 bis 14. Jan. 2001, Fotomuseum Winterthur. Weitere Infos: www.fotomuseum.ch.

Hypermental

Wahnhafte Wirklichkeit 1950 - 2000, von Salvador

Dali bis Jeff Koons. Grosser Ausstellungssaal und Graphische Sammlung. Vernissage 16. Nov. 2000, 20 Uhr.
17. Nov. 00 - 21. Jan. 01, Kunsthaus Zürich.

Musik

Roni Size / Reprazent

D&B und Hip Hop
4. Nov. 2000, Rohstofflager Zürich.

Stiller Has

Zwei Gentlemen geniessen und schweigen - leise sind sie dabei noch lange nicht. Aktuelles Album: «Walliselle».
12. Nov. 2000, 21 Uhr, Aktionshalle, Rote Fabrik Zürich.

Wang Xiaojing

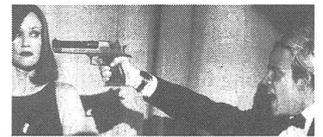
China meets Switzerland. Chinesische Kniegeige, chinesische Laute, Piano, Percussion, Cheng.
12. Nov. 2000, 19 Uhr, MOODS im Schiffbau.



Die ZS verlost
2 Eintritte für das
Multiplex-Kino beim
Escher-Wyss-Platz.

Der Haken? Die Frage:

Wie heisst der Regisseur
des Streifens «Cecil B.
DeMented» mit Melanie
Griffith und Stephen Dorff?



Lösung eingeben unter
www.zs.unizh.ch, Woka-Seite
Stichwort: Verlosung

Reklame

AUTO

Fahrstunde ab Fr. 72.-/Verkehrskunde Fr. 220.-

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
www.mstrebel.com

strebel



an den zürcher hochschulen
gesellschaft

„Helden sterben nie...“

THE MATRIX, A. und L. Wachowski, USA 1999
Nach dem Film Diskussion mit **Asha De**,
Physikerin und Theologin

Zeit: Mittwoch 15. November, 18.30 Uhr
Ort: aki - Katholisches Akademikerhaus,
Hirschengraben 86, Zürich, 261 99 50
Kosten: mit Legi gratis, andere Fr. 5.- für Unkosten

Eine gemeinsame Veranstaltung von aki und wsg

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.
Die Evang.-ref. Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@zhref.ch

Günstiger kopieren mit der

ADAG COPY Card
Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.- Preise für A3 = x 1.5

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54



KLIO Buchhandlung und Antiquariat
von der Crone, Heiniger Linow & Co.

Geschichte
Studienliteratur und Titel zu den Uni-Veranstaltungen
Philosophie
Soziologie
Eigene Neuheiten- und Fachkataloge
Politologie
Ethnologie
Zudem An- und Verkauf antiquarischer Bücher
Dritte Welt
Germanistik
Belletristik

KLIO Buchhandlung
Zähringerstrasse 45
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1

KLIO Antiquariat
Zähringerstrasse 41/45
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1



Tel. 01 251 42 12
Fax 01 251 86 12
klio-zuerich
@dm.krinfo.ch



PRO

SCHUFTEN ODER LERNEN

«Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir eine junge Persönlichkeit mit einigen Jahren Berufserfahrung.» Während jede 8-Semester-Schnellzeit-Studentin beim Wort Berufserfahrung zum nächsten Stelleninserat weiterblättert und sich zähneknirschend über ihre Entscheidung, das Studium im Schnellzugstempo durchzuziehen, ärgert, lacht sich unsereins ins Fäustchen: Nicht umsonst werden wir beim Abgang von der Uni einige Semester mehr auf dem Buckel haben. Dann wird sich endlich die Zeit des Mehraufwandes und der Doppelbelastung mit Studium und Job auszahlen – das Stichwort Berufserfahrung wird uns keinesfalls ein Problem bereiten, im Gegenteil, bei solchen Stelleninseraten wird es mir jetzt schon ganz warm ums Herz!

Jung müssten die Uniabsolventinnen hauptsächlich sein, belehrt mich die 8-Semstrige ohne Berufserfahrung, wohlgermerkt. Doch was heisst schon jung? Ist man mit 28 Jahren nicht mehr jung? Selbstverständlich sinkt aus Lohngründen die wirtschaftliche Attraktivität mit jedem Jahr, doch soll mir niemand weismachen, Alter käme vor Berufserfahrung. Schliesslich ist es die Berufserfahrung, welche eine gute Arbeitskraft ausmacht; das Alter beeinflusst lediglich die Bezahlung. Demzufolge machen Werkstudentinnen im Bezug auf die späteren Berufschancen ganz klar das Rennen.

Zweifellos können sich Studentinnen, die neben der Uni ihren Lebensunterhalt mit einem 40%-Job verdienen, nicht in gleichem Masse auf ihr Studium konzentrieren wie eine Vollzeitstudentin. Doch dies hat mehrheitlich Vorteile: Ihr Leben selbständig und mehr oder weniger unabhängig von Mamis Portemonnaie zu meistern, ist nicht immer leicht und stellt des öfteren eine Herausforderung dar. Doch gewinnt jede Studentin dadurch nicht nur an der offensichtlichen Berufserfahrung, sondern sie wird die Uni mit einer grossen Portion Lebenserfahrung und Selbstständigkeit verlassen – da soll mir keine mit den Argumenten kommen, die Studentinnen hätten keine Ahnung vom wirklichen Leben und ach so harten Berufsalltag.

Lohnt sich nun der Stress und die Doppelbelastung durch Uni und Job? Lohnen sich die aus Zeitgründen vermasselten Prüfungen? Lohnt sich der Mehraufwand? Oder ist alles für die Katz, wie es die Gegner von Studium und Job prophezeihen? Sobald ich im Chefsessel sitze, liefere ich die Antwort.

Ist Arbeiten neben dem Studium eine notwendige Erfahrung und die einzige Möglichkeit, unabhängig zu sein? Oder ist man meistens lediglich eine billige Arbeitskraft, die sich über ihre Ausbeutung noch freuen soll?

Vergesst den Mythos von der Berufserfahrung: Beim Kellnern genauso wie beim Tippen von irgendwelchen Zahlenkolonnen oder dem Kekse Einpacken lernt man gar nichts. Die Behauptung, beim Arbeiten neben dem Studium bilde man sich weiter, ist grundfalsch. Klar gibt es Leute, die in Papas Betrieb oder Mamas Bekanntschaft einen interessanten Job haben könnten, vor allem

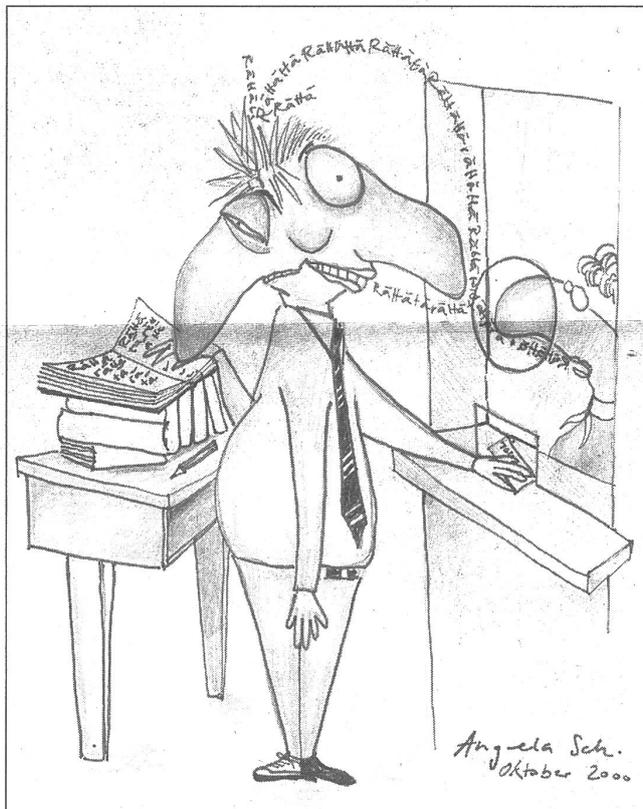
könnten, denn solch eine Studentin muss meistens gar nicht arbeiten, sondern lässt sich samstagabends im Palais von denen bedienen, denen nichts übrig bleibt, als ihr Leben und Studium aus eigener Tasche zu bezahlen.

Schliesslich sind es die «Proletenkinde», die, falls sie es überhaupt bis in die Uni schaffen, für das Privileg zu studieren als schlecht bezahlte Hilfskräfte arbeiten. Und zwar nicht für den VW-Beetle oder die schicke 3 1/2-Zimmer-Wohnung im Seefeld.

Ausserdem: Wer kann schon effizient studieren, wenn er oder sie noch nebenher seine Brötchen selbst verdienen muss? Fakt ist: Wegen der Dauerbelastung dauert das Studium noch länger. Und voilà, da ist sie, die «ewige Studentin», die bald mit höheren Studiengebühren oder anderen Repressalien rechnen muss. Nix gegen Tätigkeiten neben dem Studieren an sich. Es gibt auf der Welt viel zu tun, das wirklich eine Bereicherung darstellen kann. Zum Beispiel die Arbeit auf der ZS-Redaktion (Wir suchen neue RedaktorInnen!). Aber Arbeit, die man aus Lust an der Sache wählt, bringt wenig ein, und reicht kaum zum Leben.

Die Befürworterinnen von «Arbeit und Studium» haben sich sowieso schon längst von der Idee verabschiedet, dass es neben dem Geldverdienen andere Gründe gibt sich anzustrengen. Und so können sie kaum damit leben, wenn Leute ihre Energie für was Eigenes oder mal für andere nutzen. Denn wer einmal Arbeit nach dem Interesse wählt, kann ja auf den Geschmack kommen. Und sich fragen, ob Arbeit wirklich nur existiert, damit man sich voller Freude ausbeuten lassen kann.

Nein, damit niemand aus dem Lohnarbeitszwang ausscheren kann, werden weiterhin Stipendien so restriktiv vergeben, sind die Studiengebühren so hoch und die Löhne so tief. Und werden gewisse Leute vom «Werkstudium» schwärmen.



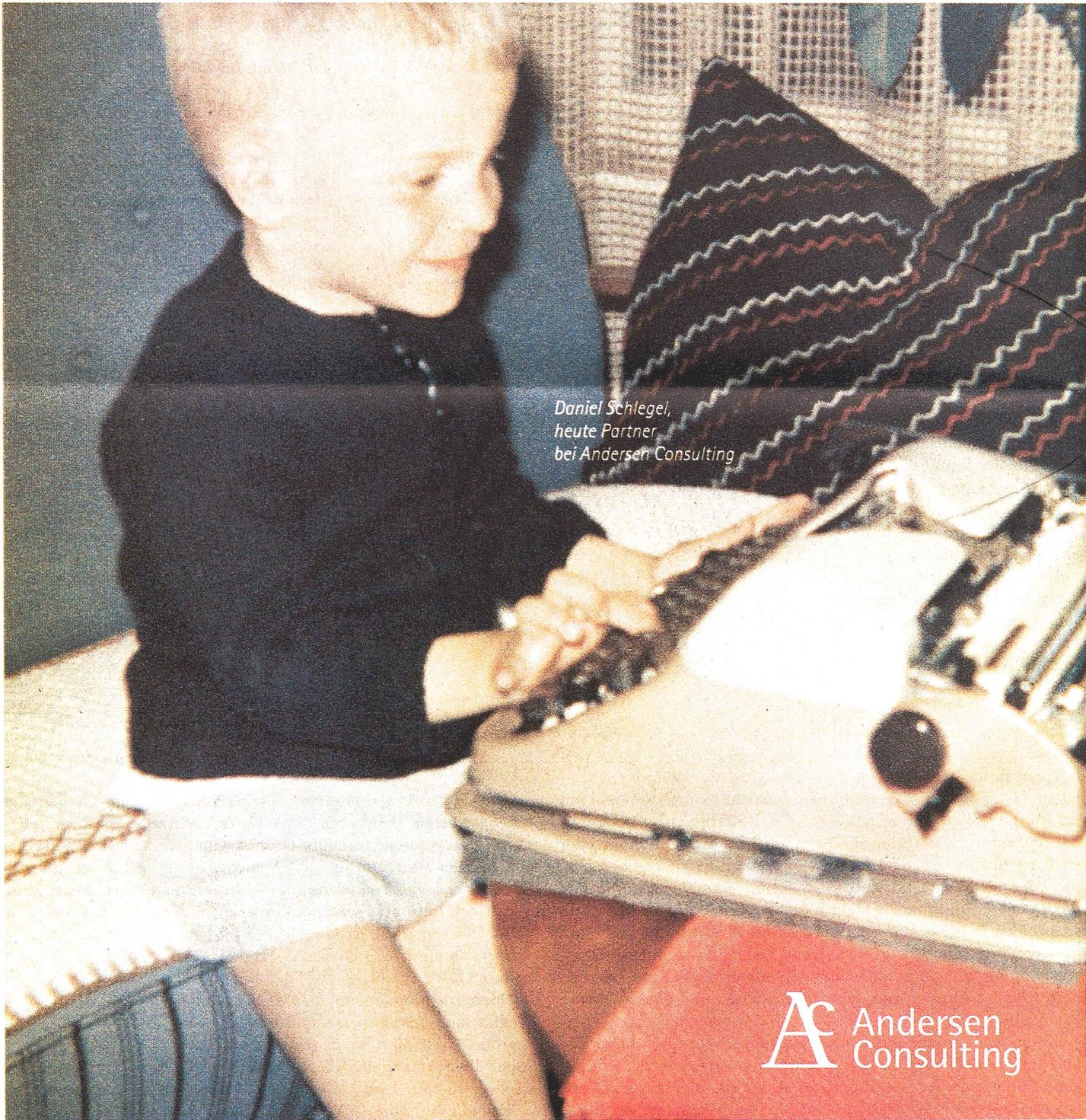
CONTRA

rig

ale

Kolleginnen und Kollegen gesucht.

Kreativität, Neugierde und Menschlichkeit ist uns allen in die Wiege gelegt. Was für die Arbeit bei uns sonst noch wichtig ist? Sie werden überrascht sein. **Informieren Sie sich hier: www.andersberaten.com**



*Daniel Schlegel,
heute Partner
bei Andersen Consulting*

AC Andersen
Consulting